



IHK-Positionspapier

Frauen und Wirtschaft

Gründen, Führen, (Aus)bilden. Frauen gestalten
Brandenburgs Zukunft mit

Präambel

*„Frauen gehören überall dort hin, wo Entscheidungen getroffen werden.“
US-Supreme-Court-Richterin Ruth Bader Ginsburg*

Westbrandenburg braucht mehr Frauen in der Wirtschaft. In Zeiten von flächendeckendem Fachkräftemangel und anhaltendem demographischen Wandel liegt es nahe, durch die strukturelle Stärkung der Erwerbstätigkeit von Frauen wirtschaftliches Potenzial für Westbrandenburg zu mobilisieren. Ob in Ausbildung, bei Unternehmensübernahmen und -gründungen oder auf Führungsebenen – Frauen sind ein zentraler Wirtschafts- und zunehmend ein Wettbewerbsfaktor. Viele Unternehmer, Vorstände, Geschäftsführer werden in den nächsten Jahren in Rente gehen, während weniger junge Menschen aus geburtenschwachen Jahrgängen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Daher dürfte der Bedarf an der Einstellung und Förderung von Frauen größer sein, denn je.

Das Frauenbild in Deutschland ist schon lange im Wandel und die Gleichberechtigung gesetzlich klar geregelt. Leider hinkt die Wirtschafts- und Arbeitswelt noch hinterher. Obwohl viele Hürden oberflächlich betrachtet in den vergangenen Jahren aus dem Weg geräumt werden konnten, erleben wir in manchen wirtschaftsrelevanten Bereichen eine andere Realität. So geht auch heute noch ein großer Teil der Frauen entweder keiner Beschäftigung nach oder arbeitet in Teilzeit. Auch haben viele Frauen auf dem Weg in die Selbstständigkeit noch immer einen erschwerten Zugang zu Kapital, hadern mit tradierten Rollenklischees und sind selten in Führungssetagen vertreten.

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Potsdam macht sich deshalb mit ihrem Positionspapier *Frauen und Wirtschaft* stark für bessere Rahmenbedingungen für Frauen in der Wirtschaft – für Gründerinnen, Unternehmerinnen, Frauen in Führungspositionen und Frauen in Phasen der Aus- und Weiterbildung. Die Diskussion dazu wurde im Juni 2022 in einem Auftakt-Workshop begonnen und durch das IHK-Ehrenamt im Januar 2023 finalisiert.

In dem IHK-Positionspapier soll den politischen Forderungen Raum gegeben werden. Auch soll das Thema *Frauen und Wirtschaft* in der IHK Potsdam stärker verankert werden.

Das Ziel muss Chancengerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in der Wirtschaft sein. Es müssen erforderliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Frauen ihre Kompetenzen und Möglichkeiten gezielter in wirtschaftsrelevanten Funktionen einbringen und nutzen können. Arbeitgeber sichern sich auf diese Weise wertvolle Fach- und Führungskräfte und steigern so ihren Erfolg. Ein selbstbestimmtes Leben von Frauen und Männern mit einer beruflichen Wahl- und

Entscheidungsfreiheit jenseits von traditionellen Rollenstereotypen und Rahmenbedingungen muss das Ergebnis aller politischen und gesellschaftlichen Anstrengungen sein. Denn mehr Gründerinnen und Unternehmerinnen sichern langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Westbrandenburg. Unser Ziel ist es deshalb, den weiblichen Stimmen in der Westbrandenburger Unternehmerschaft mehr Gehör zu verschaffen.

Frauen und Wirtschaft in Brandenburg

Im gesamten Land Brandenburg übernehmen Frauen in zentralen Positionen Verantwortung für Unternehmen, gleichwohl sind sie in Führungsetagen nach wie vor unterrepräsentiert. Mit einem Anteil von fast einem Drittel Frauen in Führungspositionen liegt Brandenburg über dem Bundesdurchschnitt von 26 Prozent¹. Aber es gibt noch reichlich Luft nach oben – insbesondere in den Vorstandsetagen.

Hingegen liegt der Frauenanteil bei Existenzgründungen mit 30,5 Prozent² im Land Brandenburg eher im Mittelfeld. Hier fehlt es nach wie vor an frauenspezifischen Gründungsprogrammen. Auf regionaler Ebene sind zwar bereits verschiedene Unternehmerinnen- und Gründerinnen-Netzwerke aktiv, Förder- oder Mentorinnenprogramme für Gründerinnen und Unternehmerinnen sind jedoch oft zeitlich oder in der Förderhöhe begrenzt.

Das Gründen von Start-ups zum Beispiel ist noch zu häufig Männersache: Laut der IHK-Startup Studie von 2021 liegt der Gründerinnen-Anteil bei den innovativen Jungunternehmen im Westen Brandenburgs nur bei 16,2 Prozent. Auch bundesweit ist die Zahl mit knapp 18 Prozent unwesentlich höher³.

Für jene Unternehmen, die eine Nachfolge suchen, ergeben sich ebenfalls Chancen. So sind aktuell etwa 24.000 Geschäftsführende im IHK Bezirk Potsdam 55 Jahre oder älter. Frauen werden auch hier dringend benötigt, um Arbeitsplätze, Wertschöpfung und somit Wohlstand zu erhalten.

Auch in den einzelnen Berufsgruppen hat sich der Frauenanteil seit Anfang der neunziger Jahre insgesamt nur wenig verändert. Mit der frauen- und männertypischen Berufswahl sind häufig Unterschiede im Verdienst und in den Karriereverläufen verknüpft. Stark unterrepräsentiert sind Frauen im Handwerk (11,7 Prozent) sowie in Industrie (13,7 Prozent) und Landwirtschaft (18,0 Prozent)⁴.

¹ <https://mwae.brandenburg.de/de/jede-unternehmerin-st%C3%A4rkt-die-wirtschaft/bb1.c.542878.de> - Jede Unternehmerin stärkt die Wirtschaft" (brandenburg.de)

² <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3%BCndungsmonitor/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor-2022.pdf> - KfW-Gründungsmonitor 2022

³ <https://www.ihk.de/blueprint/servlet/resource/blob/5412358/b3c78442e8b0996a7b1fa1071f7f1bbd/startup-studie-2022-data.pdf> - startup-studie-2022-data.pdf (ihk.de)

⁴ <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-1/erwerbsbeteiligung-frauen-berufe.html> Erwerbsbeteiligung von Frauen nach Berufen - Statistisches Bundesamt (destatis.de)

Forderungen

Mehr Frauen in Führungspositionen:

Um die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Wirtschafts- und Arbeitswelt zu erhöhen, muss es mehr Frauen in Führungspositionen geben. Dafür müssen die Rahmenbedingungen für Beruf und Leben erfüllt sein.

Vereinbarkeit von Leben und Beruf:

Flexible Arbeitsbedingungen und solche, die sich am Leben und an den Erfordernissen unterschiedlicher Lebenssituationen ausrichten, garantieren Unternehmen einen Standort- und Wettbewerbsvorteil. Dazu gehört auch die flächendeckende Verfügbarkeit von schnellem Internet für mobiles Arbeiten und Homeoffice. Viele Unternehmen haben dies erkannt und stellen sich zunehmend darauf ein. Jedoch muss die familienfreundliche Unternehmenskultur durch eine wohnortnahe, bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige Betreuungsinfrastruktur flankiert werden. Hier müssen gemeinsam mit der Wirtschaft passgenaue Lösungen erarbeitet werden.

Ausbau von Kitas und Ganztagschulen:

Ausreichend Kitaplätze, Ganztagsbetreuung in Kita und Schule sind zwingende Voraussetzung dafür, dass Frauen und Männer gleichberechtigt arbeiten und gleichzeitig Vorbilder für den Nachwuchs sein können. Private Initiativen, die flexible Betreuungsmöglichkeiten für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige schaffen, sollten stärker finanziell gefördert werden.

Zugang zu Finanzierung und Krediten erleichtern:

Das Bild des „Unternehmers“ ist immer noch männlich geprägt. Dabei wird jedes dritte Unternehmen von einer Frau gegründet. Bei Gesprächen mit Banken zur Finanzierung der Gründungs- und Investitionsvorhaben erleben Frauen häufig eine Zurückhaltung bei der Vergabe. Da Frauen häufiger im Nebenerwerb gründen und auch länger in hybrideren Formen arbeiten, sind die Anforderungen an die Rahmenbedingungen andere. Daher muss ein Kulturwandel gefördert werden, der dazu führt, Frauen beim Übergang vom Angestelltenverhältnis zur Existenzgründung gleichberechtigt zu unterstützen.

Vorbilder unterstützen und sichtbar machen:

Erfolgreiche Gründerinnen und Unternehmerinnen sind eine wichtige Unterstützung für junge Mädchen und Frauen, die sich mit dem Gedanken tragen, eine eigne Existenz aufzubauen. Diese Vorbilder müssen noch breiter unterstützt und die Positivbeispiele noch sichtbarer gemacht werden. Hilfreich dabei sind Mentorinnenprogramme, die bekannt gemacht werden müssen und eine einfache Teilnahme ermöglichen. Auf bereits bestehende Initiativen und Programme sollte aufgebaut werden.

Praxisorientierte Berufsorientierung für Mädchen und Jungen:

Die Berufswahl ist noch immer durch Geschlechterrollen beeinflusst. Ein Großteil der Frauen und Männer arbeitet in den jeweils für sie „typischen“ Berufen. Geschlechtsbedingte Rollenzuweisungen sind über Jahre und Generationen eingeübt und müssen bereits frühzeitig in Kita und Schule aufgebrochen werden. Mädchen und Jungen müssen dahingehend gefördert werden, nicht nur typischerweise ihrem Geschlecht entsprechende Berufe zu ergreifen. Stattdessen soll sich jede und jeder bei der Berufswahl an den eigenen Neigungen und Interessen orientieren können. Praxisnahe Projekte wie „Schule und Wirtschaft“ müssen weiter gefördert und Berufsbilder in der Öffentlichkeit geschlechterneutral dargestellt werden.